

Berantwortl. Redakteur: N. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: A. Graumann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk
vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht
kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petizie oder deren Raum im Morgenblatt
15 Pf. im Abendblatt und Neusamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Danne, Invalidenpark, Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele, Elberfeld W. Thienes, Greifswald G. Illies, Halle a. S. Jul. Bärck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nothaar, A. Steiner, William Wilkens, Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir fogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den Kammer- und Reichstags-Vorlesungen, aus den Lokalen und provinziellen Begebenissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Telegraphischen Depeschen (auch über den Schiffahrtsverkehr) und anderen Nachrichten, für deren schnellste Übermittlung wir ein eigenes Büro eingerichtet haben, ist so bekannt, dass wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas hinzuzufügen. Ebenso werden wir auch fern von ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden Stettiner Zeitung beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur zwei Mark, in Stettin in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfennige.

Die Stettiner Zeitung ist daher die billigste politische Zeitung, welche täglich zweimal und in einem so großen Format erscheint und den Lesern eine solche von keinem andern hiesigen Blatte auch nur annähernd erreichte Fülle von Nachrichten bringt. Wir weisen auch noch besonders darauf hin, dass unsere Stettiner Zeitung die Nachrichten über die Berliner und hiesige Getreide-, Waaren- und Fondsbörse bereits im Abendblatt des gleichen Tages veröffentlicht und diese Nachrichten daher den hiesigen und auswärtigen Interessenten auf das aller schnellste übermittelt.

Die Redaktion.

E. L. Berlin, 21. März 1892.

Deutscher Reichstag.

199. Sitzung vom 21. März.
Präsident v. Lebey eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Verhandlung des Gesetzentwurfs, betreffend die Gesellschafter mit beschränkter Haftung. In der Generaldebatte beantragt

Abg. v. Brömel (freis.) die Vorlage von der Tagesordnung abzulegen. Bei der Fülle gegebener Arbeiten sei es dem Reichstage doch nicht möglich gewesen, dieses Gesetz so wie es die Wichtigkeit der Sache erhebliche, durchzubringen. Die Erledigung derselben habe ja auch keine solche Eile. In letzter Zeit seien in den interessirten Kreisen namentlich Bedenken laut geworden, ob durch den Entwurf auch Gläubiger und Gesellschafter genügend gesichert seien. Man möge mit diesem Gesetz ruhig bis zur nächsten Session warten.

Abg. v. Bar (freis.) tritt diesen Ausführungen und dem Antrage auf Abstimmung bei.

Staatssekretär Bosse widerpricht dem Antrage, die Deutlichkeit habe, da der Entwurf schon im Herbst veröffentlicht sei, bislang nicht gegeben, sich damit zu beschäftigen, und auch die Kommission habe dies in gründlicher Weise gehan.

Abg. v. Hammacher (natl.) hält eine Verhandlung der Sache nicht für geboten.

Abg. v. Bamberger (freis.) hebt hervor, wie hier gerade ein Mann wie Brömel, dem man so sonst den Vorwurf der Machtheitlichkeit mache, für einen grösseren Schutz des Publikums gegen Gefahren der Übervortheilung eintrete. Zur gleicher Zeit werde gerade hieran erinnert werden dürfen. Auch er halte den Entwurf noch für verbessерhaftig, sehe aber kein Unugly in der Erledigung des Gesetzes. Dasselbe könne ja alsdann in der Praxis seine Probe beobachten und eventuell später verbessert werden.

Abg. v. Schenck (freis.) ist ebenfalls mit sofortiger Erledigung einverstanden, wogegen

Abg. v. Strombeck (Zentrum) sich inmitten seiner Freunde den Bedenken Brömels anschliesst und erklärt, dasselbe gegen den Entwurf zu stimmen, wenn er auch einige günstige Folgen desselben erkenne.

Geh. Rath Hofmann bestreitet gegenüber Brömel, dass dieses Gesetz Gesellschafter und Gläubiger nicht hinreichend schützt und bittet um seine Annahme.

Nachdem Abg. Brömel nochmals seine Auffassung vertreten, jedoch angesichts der Stimmung im Hause seinen Antrag zurückzogen hat, schließt die Generaldebatte und wird auf Antrag des

Abg. v. Vennigsen, gegen den sich Widerspruch nicht mehr erhält, der Gesetzentwurf einstimmig angenommen.

Es folgt die zweite Verhandlung des Gesetzentwurfs, betreffend Unterstützung von Familien der Friedensübungen einberufenen Mannschaften.

Während nach § 1 der Vorlage die Unterstützung nur im Falle der Bedürftigkeit gewährt werden sollte, hat die Kommission beschlossen, die Unterstützung soll, von der Bedürftigkeitsfrage unabhängig, überall "auf Bedarf" gewährt werden und zwar auch an Familien einberufenen Erfab-Reservisten. Nur aus Reichs- Staats-

oder Kommunalbeamte soll dieses Gesetz keine Anwendung finden.

Staatssekretär v. Bötticher macht gegen diese Ausdehnung des Unterstützungsanspruches auch auf die Nichtbedürftigen finanzielle Bedenken geltend. Die Belastung der Reichsstaate sei zu hoch, zumal auch im § 2 das Maß der Unterstützung von der Kommission außerordentlich erhöht worden sei. Die Unterstützung auch der Familien von einberufenen Erfab-Reservisten würden sich die Regierungen gefallen lassen können, aber wenn man von dem Bedürfnis absiehe und die Unterstützung "auf Bedarf" gewähre, so sei die Belastung für das Reich zu groß. Die Regierungen hätten sich über die Vorläufe der Kommission allerdings noch nicht schlüssig gemacht, aber so weit er deren Stimmung kenne, würden dieselben das Gesetz bei Streichung des Bedürfnis-Pausus schwerlich annehmen. Er bitte daher, in diesem Punkte die Vorlage wieder heranzutragen.

Abg. Hahn (cons.) empfiehlt in dem 2. Absatz der Kommissionsvorläufe, wonach eine Familiens-Unterstützung nicht erfolgen soll, wenn der Leibung einberufenen Staats-, Reichs-, oder Kommunalbeamter sei, ausdrücklich hinzuzufügen: wosfern dem betreffenden Beamten auch für die Zeit der Einberufung der Fortbezug des Dienstes gewahrt sei. Es gebe ja auch Beamte, bei denen das Dienstkommen ruhe, wenn sie einberufen seien, und deren Familien müsse die Unterstützung zuliegen. Im Übrigen bittet Redner, die Beschlüsse der Kommission aufrecht zu erhalten. Die Kommission habe mit Recht durch Streichung des Bedürfnis-Pausus der Unterstützung den Charakter des Almosens nehmen wollen.

Ein inzwischen eingegangener Antrag von Schälsch a will den Unterstützungsanspruch, wonach der Gemeindebehörde des gewöhnlichen Wohnorts (statt Aufenthaltsort) des einberufenen angebracht. Wissen und auch die Bemierung der Höhe der Unterstützung schick nach dem ortsüblichen Tagelohn am Wohnort (statt Aufenthaltsort) des einberufenen liegen.

Abg. Singer (Soz.) bedauert lebhaft die ablehnende Erklärung des Staatssekretärs. Es

heise: die ganze Frage auf einen kleinen Standpunkt bringen, wenn man nicht ledem Einberufenen den Anspruch gebe. Mache man diesen von der Bedürftigkeit abhängig, so gebe man ihm wieder den Charakter des Almosens, und zahlreiche Arbeitersfamilien würden, ehe sie sich dem ansiedeln, dergestalt Almosen zu erhalten, lieber den Unterstützungsanspruch gar nicht erst erheben. Die Kommission habe ferner nur ihre Gültigkeit gehabt, indem sie im § 2 statt des von der Regierung gebotenen Bettelsumme die Unterstützungsfrage erhöht habe (Präsident Graf Ballerstrem rügt den Ausdruck Bettelpfennig als unpassend). Wenn der Staatssekretär von zu greicher finanzieller Belastung spreche, nun — im Abgeordnetenhaus würden soeben erst 10 Millionen für einen Dombau bewilligt, ferner die Stolzgebühren abgelöst. Erinnern wolle er ferner an Anshaben, welche man dazu, an dieser Stelle sparen zu wollen! Er denkt: Bange machen gilt nicht. Das Haus möge abwarten, ob die verbündeten Regierungen wirklich so weit gehen würden, das Gesetz, falls es hier in der Fassung der Kommission definitiv beschlossen werde, abzulehnen. Sollte das wirklich geschehen, dann freilich würde das Volk in die Lage kommen, den Regierungen seine Auffassung in dieser Frage, — über welche in der Kommission alle Parteien einig gewesen seien — deutlich kundzugeben. Das Geheimnis der Abstimmung der Gesetzes, welches der Herr Staatssekretär hier vorgetragen habe, brauche den Reichstag nicht zu schicken.

Staatssekretär v. Bötticher warnt nochmals, in der Unterstützung diesmal zu weit zu gehen, da sonst Gefahr bestehe, dass das Gesetz überhaupt nicht zu Stande komme. Den gegenwärtigen der Regierung vorgelegten Sätzen hätte ja Singer selber 1888 zugestimmt, und jetzt nicht zu schicken. Zur General-Diskussion spricht

Abg. v. Brügel (Ges.) die Wunsch aus, dass ein gleiches Gesetz baldmöglichst für die neuen Landesteile, namentlich für die Provinz Hannover, vorgelegt werden möge.

Geh. Rath Hegel bemerkt, dass zu diesem Zweck bereits Ermittlungen ange stellt seien, aber die entgegensehenden Schwierigkeiten noch nicht hätten überwunden werden können. Die Staatsregierung werde den Wünschen des Vorredners so bald als möglich Rechnung tragen.

Abg. v. Brügel (Ges.) bittet sofort in die zweite Verhandlung der Vorlage einzutreten, damit das Gesetz noch zum 1. April zur Verabschiedung gelange.

Abg. Richter (freis.): Wer verträgt denn eigentlich verantwortlich die Staatsregierung? Wir dürfen doch nicht hier so thun, als wüssten wir nicht, was außerhalb vorgeht. Es ist doch notwendig, der verantwortliche Minister für dieses Gesetz seine Entlastung eingereicht hat, es ist ebenso notwendig, dass der Monarch seine Entscheidung noch nicht getroffen hat. Es ist also ein Interregnum vorhanden. Allerdings hat der Kommissar eine Erklärung namens seines Gesetzes abgegeben, dieser Auftrag hört aber in dem Augenblick auf, wo der selbe nicht mehr Minister ist. Parlamentarisch und konstitutionell ist es, die Verhandlung über dieses Gesetz zu verlegen, in die zweite Verhandlung dieses Gesetzes einzutreten, ist das Haus nicht berechtigt.

Abg. v. Eyneken (natl.) erklärt, dass er einem Antrage auf Abstimmung der zweiten Verhandlung von der heutigen Tagesordnung dem Gebrauch des Hauses gemäß zustimmen würde.

Abg. Richter: Den Antrag, die Gegenwart des Ministers zu dieser Verhandlung zu verlangen, könne er eigentlich nicht stellen, weil der Herr Kultusminister sich entschuldigt habe. Es würde dies fast als eine Ironie er scheinen, wenn er einen seltenen Antrag stellen wollte. Er stelle aber den Antrag, die zweite Verhandlung dieser Vorlage bis nach Erledigung der Krisis zu verlegen.

Abg. v. Limburg-Stirum (cons.): Die Begründung des Antrages Richter erscheine ihm nicht zutreffend. Der Kultusminister habe seine Entlastung noch nicht erhalten, er sei also noch derjenige, der die Vorlage zu vertreten habe und wenn der Minister einen Kommissar hierüber gefordert habe, so sei das Haus berechtigt, über die Vorlage zu verhandeln. Die Vorlage sei auch keine solche, bei welcher die Anwesenheit des Ministers unbedingt erforderlich sei.

Abg. Richter: Er sei nicht dieser Meinung. Es wiederhole sich hier der Vorhang in der Volkschulkommission. Unter allen Umständen sollte die zweite Verhandlung vertragt werden, zumal der Abg. Korsch einen Antrag angestellt habe, den weder das Haus, noch die Regierung kennt und weder leichter also seine Erklärung abgeben könnte. Legte die Regierung tatsächlich ab, so würde dieselbe eine schwere Verantwortung auf sich laden.

Nachdem Abg. Brömel nochmals seine Auffassung vertreten, jedoch angesichts der Stimmung im Hause seinen Antrag zurückzogen hat, schließt die Generaldebatte und wird auf Antrag des

Abg. v. Vennigsen, gegen den sich Widerspruch nicht mehr erhält, der Gesetzentwurf einstimmig angenommen.

Es folgt die zweite Verhandlung des Gesetzentwurfs, betreffend Unterstützung von Familien der Friedensübungen einberufenen Mannschaften.

Während nach § 1 der Vorlage die Unterstützung nur im Falle der Bedürftigkeit gewährt werden sollte, hat die Kommission beschlossen, die Unterstützung soll, von der Bedürftigkeitsfrage unabhängig,

aber "auf Bedarf" gewährt werden und zwar auch an Familien einberufenen Erfab-Reservisten. Nur aus Reichs- Staats-

ließen seine Freunde auch mit sich reden, sie würden sehr gern bereit sein, bei der dritten Lesung im Militärat an irgend einer Stelle derselben um nur ja ein "übermäßiges Anschwellen" des Staats zu verhindern, noch einige Millionen zu streichen.

Abg. v. Meyer-Arnswalde (cons.) ist gleich Kamp für die Regierungsvorlage. Bleibe das "auf Verlangen" stehen, so würden viele Ansprüche gestellt gemacht werden von Leuten, die es nicht nötig hätten. Und seien die Sätze zu niedrig, so würden dieselben ja von wohlwollenden Behörden erhöht werden können.

Abg. Dönn (natl.) bemängelt überhaupt die Wahl des Ausdrucks "Unterfügung", empfiehlt aber im Übrigen die Kommissionsvorläufe mit seinem als § 7 bezeichneten Zusage.

Die Debatte über § 1 wird jetzt geschlossen und der Paragraph in der Fassung der Kommission gegen nur vereinzelte Stimmen auf den Rechten, mit dem Amenement Habu angenommen. Ohne weitere Debatte wird der Rest des Gesetzes in der Fassung der Kommission mit dem Osmanischen Zusage angenommen.

Weiter sieht auf der Tagesordnung der von den Abg. Möller und Gen. (natl.) beantragte Gesetzentwurf, der § 87 des Unfallgegesetzes dahin geändert, dass der Bundesrat befugt ist, die Zahl der Stellve treter der nichtstädtischen Mitglieder zu erhöhen.

Richter weiterer Debatte wird ein Antrag, die Anwesenheit des Ministers zu verlangen, abgelehnt, dagegen Antrag Richter auf Verhandlung der zweiten Beratung der Vorlage gegen die Stimmen des Zentrums und der Kontrahenten angenommen.

Es folgt alsdann die Beratung des Gesetzentwurfs, betr. die Aufhebung der durch die Verordnung vom 2. Mai 1888 verhängten Beschlagnahme des Vermögens Königs Georgs.

Abg. Richter (frz.): Mit der Aufhebung des Welfensonds sei er einverstanden, denn auf Niemand in diesem Augenblick berechtigt sei, dem Kommissar die Vollmacht einer solchen Erklärung zu geben.

Nach kurzer weiterer Debatte wird ein Antrag, die Anwesenheit des Ministers zu verlangen, abgelehnt, dagegen Antrag Richter auf Verhandlung der zweiten Beratung der Vorlage gegen die Stimmen des Zentrums und der Kontrahenten angenommen.

Es folgt die erste Lesung der Vorlage, betr. die Siedlung und Gründung bei Pfarrstellen.

Der Abg. Richter beantragt aus den bei dem ersten Gegenstand der Tagesordnung erörterten Gründen die Vertagung des Gesetzentwurfs. — Der Antrag wird abgelehnt und die Vorlage ohne wesentliche Debatte in erster und in zweiter Lesung unverändert angenommen.

Die Kassenrechnungen der Oberrechnungscommission pro 1890—91 werden der Rechnungscommission überwiesen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Dienstag 12 Uhr.

Tagesordnung: Wahlpflichtungen und Petitionen.

Schluss 5 Uhr.

E. L. Berlin, 21. März.

Preußischer Landtag.

Abgeordneten-Haus.

38. Sitzung vom 21. März.

Präsident v. Kölle eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Eingegangen ist eine Novelle zum Vergleich.

Zur General-Diskussion spricht

Abg. Dr. Brügel (Ges.): Der Wunsch auf Belehrung der Tagesordnung ist: Wahlprüfungen, so bald möglichst für die neuen Landesteile, namentlich für die Provinz Hannover, vorgelegt werden möge.

Geh. Rath Hegel bemerkt, dass zu diesem Zweck bereits Ermittlungen ange stellt seien, aber die entgegensehenden Schwierigkeiten noch nicht überwunden werden können. Die Staatsregierung werde den Wünschen des Vorredners so bald als möglich Rechnung tragen.

Abg. Korsch (cons.) bittet sofort in die zweite Beratung der Vorlage einzutreten, damit das Gesetz noch zum 1. April zur Verabschiedung gelange.

Abg. Richter (freis.): Wer verträgt denn eigentlich verantwortlich die Staatsregierung? Wir dürfen doch nicht hier so thun, als wüssten wir nicht, was außerhalb vorgeht. Es ist doch notwendig, der verantwortliche Minister für dieses Gesetz seine Entlastung eingereicht hat, es ist ebenso notwendig, dass der Monarch seine Entscheidung noch nicht getroffen hat. Es ist also ein Interregnum vorhanden. Allerdings hat der Kommissar eine Erklärung namens seines Gesetzes abgegeben, dieser Auftrag hört aber in dem Augenblick auf, wo der selbe nicht mehr Minister ist.

Parlamentarisch und konstitutionell ist es, die Verhandlung über dieses Gesetz zu verlegen, in dem Augenblick, wo dies geschieht, tritt der mit dem König Georg abgeschlossene Vertrag unmittelbar wieder in Kraft. Es werde aber nicht bestritten werden können, dass manche Bestimmungen des Vertrages der Modifikation bedürfen, um ein Einvernehmen zwischen der Krone Preußen und dem Herzog von Cumberland zu ermöglichen. Dauernd bleibe ferner die Einigung des Gesetzes auf die Dauer der Landtagsession an, so kommt dabei in Betracht, dass die Schriftsteller mit Rücksicht auf das bekannte loyalistische Caprioli bleibt als Reichskanzler vorläufig im Amte, legt aber das Präsidium des preußischen Staatsministeriums nieder; das Abhängigkeitsgebot des Grafen Zedlitz ist genehmigt; ein Minister ist noch nicht ernannt, man kennt noch verschiedene Namen, unter Anderen die Fürsten Radolin und Stolzenberg.

Ein leitender Artikel der "Post" führt aus: Wenn auch das Scheitern des Schulgesetzes, abgesehen vom Zentrum und der Kreuzzeitung, ungewiss ist, scheitern die Befreiungen der Befreiung erheblich. Der Vorsitzende der Krone weist die Einbringung der Vorlage wünscht, noch deren Fortsetzung gegen die Mittelparteien für zweckmäßig erachtet, traten die Reformen wie auch der Ministerpräsident auf das entschieden hierfür ein.

Schweiz.

Bern, 21. März. (W. T. B.) Die freien Städte und Kantone der Schweiz haben beschlossen, aus der radikal-demokratischen Gruppe auszuscheiden, womit letztere gesprungen ist.

Belgien.

Brüssel, 21. März. Der Grubenbrand in Anderlues nimmt an Umfang zu.

Niederlande.

Petersburg, 21. März. (W. T. B.) Nach amtlicher Veröffentlichung werden die ausländischen Gaben für die Bevölkerung der vom Misswuchs betroffenen Gegenden geltfrei durchgelassen, wenn dieselben an die Provinzialbehörden oder lokalen Hilfskomitees adressirt sind.

Montenegro.

Cettinje, 21. März. (W. T. B.) An Stelle des Generalgouverneurs von Kossow ist der Militärcosseur des Vilajets an den montenegrinisch-türkischen Grenze eingetroffen, um bei der Bevölkerung der Grenzbevölkerung mitzuwirken.

Griechenland.

Athen, 21. März. (W. T. B.) Von gut unterrichteter Seite wird versichert, daß die Auslösung der Kammer nächsten Donnerstag erfolgen würde.

Amerika.

Washington, 21. März. Das Oberbundesgericht hat die Appellation der zu lebenslanger Zuchtausübung verurteilten Anarchisten Schwab und Fiedler zurückgewiesen.

New York, 21. März. Die Seher der "Staats-Zeitung" streiten. Der Centralverband hat den Boykott über das Blatt ausgesprochen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 22. März. Nach einer Mittheilung der hierigen kaiserlichen Ober-Postdirektion gehen bei Berlin noch immer zahlreiche Melungen junger Damen um Annahme als Fernsprechbegleiterin bez. vorherung zur späten Berwendung im Fernsprechdienst ein.

Diese Gejüche sind völlig ausichtlos; es erfolgt stets ein ablehnender Bescheid. Sämtliche Stellen im Fernsprechdienst sind zur Zeit besetzt, und für künftige Bewerberinnen auf Jahre hinaus platzt gefunden.

Herr Reesemann hat sich bereit gefunden, heute noch einmal im Bellevue-Theater als "Kean", wohl seine beste Rolle, aufzutreten. Am Mittwoch geht Mofers "Santayroler" mit Herrn Gräber als Streifen und Herrn Spielmann als Stammacher in Szene. Am Donnerstag kommt die reizende Operette "Der Seeladet" zum Benefiz für den sowohl als Sänger, als auch als Schauspieler allgemein beliebten Herrn Hilszczansko zur Aufführung.

In Döppers Kanal wurde am Sonnabend eine weibliche Leiche aufgefunden, welche schon längere Zeit im Wasser gelegen hatte. Auf der Brücke derselben befand sich eine Photographe, welche jedoch nicht mehr lebendig ist. Wer nähere Angaben über die Person der Leiche machen oder Legate rechnozieren kann, möge sich im Amt Breiden melden.

In schönster Kameradschaft beging am Sonnabend der hierige Veterani-Bverein im Koszken-Saal die Feier seines zweiten Stiftungsfestes. War auch anfangs die Stimmung etwas gedrückt, so nehmten wir keinen Zustand, aufzutreten. Am Mittwoch geht Mofers "Santayroler" mit Herrn Gräber als Streifen und Herrn Spielmann als Stammacher in Szene. Am Donnerstag kommt die reizende Operette "Der Seeladet" zum Benefiz für den sowohl als Sänger, als auch als Schauspieler allgemein beliebten Herrn Hilszczansko zur Aufführung.

Die Preis von vierthalblich nur 50 Pf. für die kleine und nur 80 Pf. für die große Ausgabe, welche leichter viele Schnittmuster enthielt, macht sie gleicherzeit zu der billigsten Moden-Zeitung.

Der Preis von vierthalblich nur 50 Pf. für die kleine und nur 80 Pf. für die große Ausgabe, welche leichter viele Schnittmuster enthielt, macht sie gleicherzeit zu der billigsten Moden-Zeitung.

Die Preis von vierthalblich nur 50 Pf. für die kleine und nur 80 Pf. für die große Ausgabe, welche leichter viele Schnittmuster enthielt, macht sie gleicherzeit zu der billigsten Moden-Zeitung.

Welcher Beliebtheit sich genanntes Blatt auch in den höchsten Kreisen erfreut, darf möglicherweise gedenken, daß auf allerhöchsten Befehl die Deutsche Modenzeitung regelmäßig an Ihre Majestät die Kaiserin ins königliche Schloss gesandt wird.

Zu beziehen ist die Deutsche Modenzeitung durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Verjante mit den dazwischen liegenden bis zu 200 Meter ansteigenden Bodenerhebungen und vielen Seen muß als besonders gefährdet bezeichnet werden, nicht minder die Gegend zwischen Nörenberg, Dramburg, Falkenberg, Tempelburg und Neustettin mit vielfach unbeschreiblichem, strengem, von Tors- und Moorgründen durchsetztem Boden und dem Druckmauer der vielen hochliegenden Seen. Der Kreis Belgard ist vorzugsweise im Süden gefährdet, da wo er mit Dramburg und Neustettin zusammenfällt, letztere beide besonders auf dem genannten Strich. Alle drei haben in den acht Jahren jährlich Schäden aufzuweisen und zwar Belgard ca. 463,000 Mark, Dramburg 522,000 Mark und Neustettin 525,000 Mark (Gesamtschäden der acht Jahre von 1883 bis 1890, jedoch sind für die Jahre 1883 und 1884 Schäden unter 20,000 Mark nicht verzeichnet). Am 11. Juni 1889 seien wir in der Gegend, wo die Kreise Belgard, Dramburg und Neustettin zusammenstoßen, abermals schwere Hagelschäden verzeichnet, ebenso in dem immer gefährdeten südöstlichen Theile von Neustettin auf dem Striche Tempelburg-Neustettin. Immer schwer bedroht ist auch Greifenhagen, mag nun der Wind aus West, Nordwest oder Südwest kommen. Die Kreise Greifenhagen-Pyritz und Königsberg R. M. auf der rechten Oderseite, sowie Angermünde auf der linken haben in der Hauptache furchtbaren fruchtbaren, aber unter sehr schwierigen Bedingungen leidenden Boden, nicht nur in den Oderniederungen, sondern auch in zahlreichen größeren und kleineren Seen der höheren Lagen, welche ihren Stand weit hin verbreiten. Dass wie die Kreise Greifenhagen-Pyritz und Angermünde zunehmen, so ergeben sich Sa. 1,748,000 + 1,277,000 + 2,455,000 = Sa. 5,481,000 Mark Schäden. Dazu kommt als Fortsetzung des Kreises Pyritz unter ähnlichen Verhältnissen des Kreis Saatzig mit 833,000 Mark. Nach einer Zusammenstellung beläuft sich der Schaden in den genannten 8 Jahren in den Kreisen Köslin und Polberg-Körlin auf 1,918,000 Mark, Belgard, Dramburg und Neustettin 1,837,000 Mark, Randow und Preußlau 1,323,000 Mark, Greifenhagen, Pyritz, Saatzig und Angermünde 6,327,000 Mark, Dramburg, Grimmen und Greifswald 841,000 Mt., Demmin, Uecker-münde, Anklam und Usedom 682,000 Mt., Stolp, Lauenburg, Pyritz, Neustadt i. W., Rummelsburg, Lubitz und Bitow 1,749,000 Mark.

Ludwig, der Erbprinz und sein jüngerer Bruder Wilhelm, nach Göttingen, um einige Kollegia zu hören. — Die jungen Herren waren anfänglich sehr lässig, versäumten keine Vorlesung, gingen nebenbei auch viel in Gesellschaft, wo sie sich äußerst liebenswürdig, ja geradezu beschönigend benahmen. Gegen einen Schweizer waren die Prinzen, wie überhaupt eine Anzahl hoher Herrschaften, welche sich in Göttingen stürmischgalter aufstellen, besonders aufmerksam; wir waren eben sans conséquence.

Ich war schon in höheren Semestern, weder Mitglied noch Konkubinat irgend welchen Verbin-

dung, hatte aber aus Altruistischer Rücksicht bei einem Corps den Freiboden belegt. — Es ist immer praktisch, wenn man viel in Gesellschaft ist, wissen zu lassen, daß man an besondere Klasse zu führen versteht. — Hier nun sah ich die Prinzen von Hessen häusig und wurde öfter von ihnen eingeladen, einen Gang mit dem Einer oder Andern zu schlagen. — Eines Tages stand dem Erbprinzen gegenüber. Ich markierte als hinte eine Tiefquart und schlug a tempo Terz nach. Der Prinz, welcher die Tiefquart für Ernst genommen, als er die Terz kommen sah, fuhr mit dem Arm in die Höhe und stützte sich durch die Hände auf den fast unbekrempelten Kopf trug so daß mein Hest den fast unbekrempelten Kopf trug und die Kopfplatte böß zerriß. Wir führten den stark blutenden Prinzen in den Hof hinaunter zum Pumpbrunnen und wuschen und verbanden ihn da, so gut es ging.

"Erlötzige Heilheit," sagte ich während dieses Geschehens, "ich bin untröstlich über meine Ungehoblichkeit." — "Bitte, keine Entschuldigung," sagte der Prinz aufs freimüthigste, "ich war ungemein lächerlich! Für Sie muß es ja eine Wonne sein, Thronenblut zu vergießen." — Die Sache hatte Thronenblut keine übeln Folgen; es war nur ein leichter Haarriss.

— Die Regierung der Vereinigten Staaten beschäftigt sich gegenwärtig eingehend mit den Aussagen eines Seemanns, der jüngst an Bord der Brig "Madeline" nach San Francisco gekommen ist. White — das ist der Name des Matrosen — berichtete, daß er im Mai vorigen Jahres im Hafen von Sydney von einem amerikanischen Dampfer desertiert sei und sich von dem Kapitän einer gleichfalls amerikanischen Galliotte, die nach den Südsee-Inseln steuerte, habe verführen lassen. Die Galliotte hatte außer dem Kapitän Kotta 15 Mann an Bord. Nachdem man sich kaum von der Küste Australiens entfernt hatte, wurden zwei kleine Kanonen aus den Kellerräumen hervorgebracht und an beiden Flanken des Schiffes aufgespanzt. White achtete sofort, daß es sich einem Piratenführer verdorben habe. Schon im ersten Hafen, welchen die Galliotte ansteuerte, ergriffen die Matrosen fünf Indianerwerber und schleppten sie an Bord. Die Eingeborenen machten sich in ihren Pinnas an die Verfolgung der Räuber, mußten aber schließlich an ihre eigene Rettung denken, nachdem zwei Kanons in den Grund geschossen waren. Die unglückliche Besatzung derselben wurde eine Beute der Hafissche. Einige Tage später versuchten die Amerikaner eine andere Insel zu überfallen, wurden jedoch von den Eingeborenen zurückgeschlagen und mußten die hohe See zu erreichen suchen, nachdem sie zwei Matrosen durch den Tod verloren hatten. Trotzdem segten sie ihre Raubzüge fort und stahlen eine Menge von Gold und Sesselholz, was ihnen die Versorgung seitens eines französischen Küstentrencers eintrug, von welchem sie fast geentert worden waren. Nach vielen äußeren Abenteuern will White endlich auf der Insel Cerapam sich von seinen Reisegefährten losgesetzt und nach San Francisco begeben haben, um sich freiwillig den Behörden zu stellen.

— Das neue auf dem Gebiete des Hausesfortschaffens wird in Pittsburg (merita) gezeigt werden. Ein Freund unserer Blätter schreibt uns von dort, wie folgt: über dieses "Alternative" aus dem Lande der Wunder: Auf einem Stück Land, das von der Eisenbahn in Besitz genommen werden wird, stehen ein arabisches dreistöckiges Backsteinhaus und vier backsteinerne Doppelhäuser. Das größte Haus enthält 72 Zimmer und die anderen je sieben. Diese Häuser sollen von ihren Grundmännern in der Nähe des Alleghany-Flusses über denselben hinüber und nebst einer halb Meile ins Land hinein geschafft werden. An der betreffenden Stelle ist der Fluß eine halbe Meile breit und die Strömung um diese Jahreszeit außerordentlich stark. Um das große Haus überzusehen, werden sechs Bäume, die ein Gewicht von fünf Millionen Pfund oder 2500 Tonnen tragen können, durch Planke mit einander verbunden werden. Auf ihnen wird ein festes, vierzig Fuß hohes Bauderüst errichtet werden, so daß die Oberfläche des Gerüsts sich in gleicher Höhe mit dem Flußboden befindet. Damit das große Haus nicht senkt, während das Gebäude auf dasselbe geschafft wird, werden Tane von gewaltiger Stärke an den Schiffsgewinden starker Dampfer befestigt werden. Die Häuser haben ursprünglich 30,000 Doll. gekostet. Die Pennsylvania-Eisenbahn hat sie für 450 Doll. verkaufst.

* Die Ehefrau eines in der Hünerbeimerafasse wohnhaften Malermeisters war gestern gegen Abend, wohl im Anfall von Geistesstörung, mit ihrem ganzen Möbel auf die Straße erast. Dieser Vorfall hatte natürlich eine zahlreiche Menge Schaulustiger angelockt. Als die Polizei erschien, wurden die — natürlich zerbrochenen — Gegenstände wieder in die Wohnung geschafft.

* Ein beim Angeln beschäftigter Arbeiter platzte gestern von Goßlauer Wollweck aus ins Wasser, wurde aber bald von dem Führer des Dampfers "Frauendorf", Herrn Kapitän Kluß, gerettet.

* Von Ferdinand Sarrazin ist im Verlage der Morgenstern'schen Buchhandlung ein Buch über "Acht Jahre Hagedestatistik des Königlich preußischen statistischen Bureau unter Berücksichtigung der Naturgesetze des Hagedes" erschienen. Darin befindet sich auch einige interessante Mittheilungen über unsere Provinz, denen wir folgendes entnehmen: Durch den Hagedestatifik vom 18. Juli 1890 hat der Regierungsschreiber Köslin den außerordentlichen Schaden von 1,782,000 Mark erlitten, von welcher Summe etwa die Hälfte auf die Küstenstraße der Kreise Köslin, Schlawe und Stolp entfällt. Das Hagedestatifik dieses Striches liegt im Thale der Perjante gleich mit voller Wucht ein und durchzieht den Norden der genannten Kreise bis zum Leba-See. Dieser ganze Landstrich hat tiefgründigen, fruchtbaren, aber unbeschreiblichen Weizenboden, unterbrochen von den breiten Thälern der Webbraw, Grabow, Wipper, Stolp und Lupow und großen Torfmoorflächen in der Nähe des Strandsees, enthalt also eine ganze Menge exquisiter Gewitter- und Hagedestherde. Derselbe Streifen ist im Jahre 1885 schwer heimgesucht worden, und wenn er sonst trocken geblieben wäre, so hätte er das ohne Zweifel gehörte, ja geradezu beschönigend. Derzeit bereit zu erklären.

Berlin, den 22. März 1892.

Wir bitten die Beiträge an den Schatzmeister, Herrn Geh. Kommerzienrat von Hansemann zu Berlin, Unter den Linden 35, oder an einen der Unterzeichner, bezw. an die Redaktionen der verschiedenen Zeitungen zu senden, welche die Güte haben werden, sich zur Annahme von Beiträgen bereit zu erklären.

Berlin, den 22. März, rufen wir die Bitte um erneute Spenden ins Land hinaus, des Widerhalls im Herzen von vielen Tausend gewiss.

Wir bitten die Beiträge an den Schatzmeister, Herrn Geh. Kommerzienrat von Hansemann zu Berlin, Unter den Linden 35, oder an einen der Unterzeichner, bezw. an die Redaktionen der verschiedenen Zeitungen zu senden, welche die Güte haben werden, sich zur Annahme von Beiträgen bereit zu erklären.

Berlin, den 22. März, rufen wir die Bitte um erneute Spenden ins Land hinaus, des Widerhalls im Herzen von vielen Tausend gewiss.

Wir bitten die Beiträge an den Schatzmeister, Herrn Geh. Kommerzienrat von Hansemann zu Berlin, Unter den Linden 35, oder an einen der Unterzeichner, bezw. an die Redaktionen der verschiedenen Zeitungen zu senden, welche die Güte haben werden, sich zur Annahme von Beiträgen bereit zu erklären.

Wir bitten die Beiträge an den Schatzmeister, Herrn Geh. Kommerzienrat von Hansemann zu Berlin, Unter den Linden 35, oder an einen der Unterzeichner, bezw. an die Redaktionen der verschiedenen Zeitungen zu senden, welche die Güte haben werden, sich zur Annahme von Beiträgen bereit zu erklären.

Wir bitten die Beiträge an den Schatzmeister, Herrn Geh. Kommerzienrat von Hansemann zu Berlin, Unter den Linden 35, oder an einen der Unterzeichner, bezw. an die Redaktionen der verschiedenen Zeitungen zu senden, welche die Güte haben werden, sich zur Annahme von Beiträgen bereit zu erklären.

Wir bitten die Beiträge an den Schatzmeister, Herrn Geh. Kommerzienrat von Hansemann zu Berlin, Unter den Linden 35, oder an einen der Unterzeichner, bezw. an die Redaktionen der verschiedenen Zeitungen zu senden, welche die Güte haben werden, sich zur Annahme von Beiträgen bereit zu erklären.

Wir bitten die Beiträge an den Schatzmeister, Herrn Geh. Kommerzienrat von Hansemann zu Berlin, Unter den Linden 35, oder an einen der Unterzeichner, bezw. an die Redaktionen der verschiedenen Zeitungen zu senden, welche die Güte haben werden, sich zur Annahme von Beiträgen bereit zu erklären.

Wir bitten die Beiträge an den Schatzmeister, Herrn Geh. Kommerzienrat von Hansemann zu Berlin, Unter den Linden 35, oder an einen der Unterzeichner, bezw. an die Redaktionen der verschiedenen Zeitungen zu senden, welche die Güte haben werden, sich zur Annahme von Beiträgen bereit zu erklären.

Wir bitten die Beiträge an den Schatzmeister, Herrn Geh. Kommerzienrat von Hansemann zu Berlin, Unter den Linden 35, oder an einen der Unterzeichner, bezw. an die Redaktionen der verschiedenen Zeitungen zu senden, welche die Güte haben werden, sich zur Annahme von Beiträgen bereit zu erklären.

Wir bitten die Beiträge an den Schatzmeister, Herrn Geh. Kommerzienrat von Hansemann zu Berlin, Unter den Linden 35, oder an einen der Unterzeichner, bezw. an die Redaktionen der verschiedenen Zeitungen zu senden, welche die Güte haben werden, sich zur Annahme von Beiträgen bereit zu erklären.

Wir bitten die Beiträge an den Schatzmeister, Herrn Geh. Kommerzienrat von Hansemann zu Berlin, Unter den Linden 35, oder an einen der Unterzeichner, bezw. an die Redaktionen der verschiedenen Zeitungen zu senden, welche die Güte haben werden, sich zur Annahme von Beiträgen bereit zu erklären.

Wir bitten die Beiträge an den Schatzmeister, Herrn Geh. Kommerzienrat von Hansemann zu Berlin, Unter den Linden 35, oder an einen der Unterzeichner, bezw. an die Redaktionen der verschiedenen Zeitungen zu senden, welche die Güte haben werden, sich zur Annahme von Beiträgen bereit zu erklären.

Wir bitten die Beiträge an den Schatzmeister, Herrn Geh. Kommerzienrat von Hansemann zu Berlin, Unter den Linden 35, oder an einen der Unterzeichner, bezw. an die Redaktionen der verschiedenen Zeitungen zu senden, welche die Güte haben werden, sich zur Annahme von Beiträgen bereit zu erklären.

Wir bitten die Beiträge an den Schatzmeister, Herrn Geh. Kommerzienrat von Hansemann zu Berlin, Unter den Linden 35, oder an einen der Unterzeichner, bezw. an die Redaktionen der verschiedenen Zeitungen zu senden, welche die Güte haben werden, sich zur Annahme von Beiträgen bereit zu erklären.

Wir bitten die Beiträge an den Schatzmeister, Herrn Geh. Kommerzienrat von Hansemann zu Berlin, Unter den Linden 35, oder an einen der Unterzeichner, bezw. an die Redaktionen der verschiedenen Zeitungen zu senden, welche die Güte haben werden, sich zur Annahme von Beiträgen bereit zu erklären.

Wir bitten die Beiträge an den Schatzmeister, Herrn Geh. Kommerzienrat von Hansemann zu Berlin, Unter den Linden 35, oder an einen der Unterzeichner, bezw. an die Redaktionen der verschiedenen Zeitungen zu senden, welche die Güte haben werden, sich zur Annahme von Beiträgen bereit zu erklären.

Wir bitten die Beiträge an den Schatzmeister, Herrn Geh. Kommerzienrat von Hansemann zu Berlin, Unter den Linden 35, oder an einen der Unterzeichner, bezw. an die Redaktionen der verschiedenen Zeitungen zu senden, welche die Güte haben werden, sich zur Annahme von Beiträgen bereit zu erklären.

Wir bitten die Beiträge an den Schatzmeister, Herrn Geh. Kommerzienrat von Hansemann zu Berlin, Unter den Linden 35, oder an einen der Unterzeichner, bezw. an die Redaktionen der verschiedenen Zeitungen zu senden, welche die Güte haben werden, sich zur Annahme von Beiträgen bereit zu erklären.

Wir bitten die Beiträge an den Schatzmeister, Herrn Geh. Kommerzienrat von Hansemann zu Berlin, Unter den Linden 35, oder an einen der Unterzeichner, bezw. an die Redaktionen der verschiedenen Zeitungen zu senden, welche die Güte haben werden, sich zur Annahme von Beiträgen bereit zu erklären.

Wir bitten die Beiträge an den Schatzmeister, Herrn Geh. Kommerzienrat von Hansemann zu Berlin, Unter den Linden 35, oder an einen der Unterzeichner, bezw. an die Redaktionen der verschiedenen Zeitungen zu senden, welche die Güte haben werden, sich zur Annahme von Beiträgen bereit zu erklären.

Wir bitten die Beiträge an den Schatzmeister, Herrn Geh. Kommerzienrat von Hansemann zu Berlin, Unter den Linden 35, oder an einen der Unterzeichner, bezw. an die Redaktionen der verschiedenen Zeitungen zu senden, welche die Güte haben werden, sich zur Annahme von Beiträgen bereit zu erklären.

Wir bitten die Beiträge an den Schatzmeister, Herrn Geh. Kommerzienrat von Hansemann zu Berlin, Unter den Linden 35, oder an einen der Unterzeichner, bezw. an die Redaktionen der verschiedenen Zeitungen zu senden, welche die Güte haben werden, sich zur Annahme von Beiträgen bereit zu erklären.

Wir bitten die Beiträge an den Schatzmeister, Herrn Geh. Kommer

Des Uebel größtes ist die Schuld!

Kriminalroman von Georg Höder.

(Nachdruck verboten.)

10)

Der Untersuchungsrichter war einmal im Zimmer auf und nie geschritten und dabei zufällig an eine Seitenwand des Schrankes getreten. Als er auf dieser ein vierseitiges, weißes, mit einem blauen Stempel bedrucktes Blättchen Papier sah, schaute er wieder scharf nach dem Mechaniker. „Dieser Schrank ist ja versteckt!“ sagte er.

Ein Lächeln glitt über die Lippen des Mechanikers. „Gestern erst hatte ich den Besuch des Gerichtsvollziehers.“

„Der Schrank versiegte ihr letztes Mobilier?“

„So ist es. Er nahm mir den letzten Rest des Geldes, das ich noch besaß. Nur noch mein Handwerkszeug liegt mir.“

Der Mechaniker schien noch etwas hinzuzufügen zu wollen, aber offenbar übermaunte ihn der Schmerz. Er zog die Zähne aufeinander und wendete sich hastig zur Seite.

Seine Tochter schlang den Arm um seinen Hals und schaute ihm feinloll ins Auge. „Fasse Muth, Vater, es wird wieder besser werden,“ flüsterte sie.

Der Untersuchungsrichter hatte sich abgewendet. Er war, wie um mit sich selbst zu Rathe zu geben, im Zimmer auf und niedergeschritten. Dann hatte er sich der Nebenzimmer führenden Thür genähert. Er warf einen Blick in die fahle Stube. Gleichgültig hastete seine Augen dann auf den niedrigen festgefügten Tisch, dessen Platte mit zahlreichen Werkzeugen, Hämtern, Feilen, Ahlen und Grätscheln bedeckt war.

„Hier also ist Ihr Arbeitsraum?“ wendete er sich nun nach dem Mechaniker zurück, während der Kommissar vollends in das Arbeitszimmer trat und sich dem in diesem aufgestellten Arbeitstische näherte.

Der Mechaniker nickte mit dem Kopfe. „Ich mußte mich in meiner bescheidenen Wohnung so gut oder schlecht einrichten, wie es eben ging,“ verließ er, ebenfalls an die Thür des Arbeitsraumes herantretend.

In demselben Augenblick stieß der Kommissar einen kurzen Ruf auf der äußersten Überraschung aus. „Bitte, Herr Untersuchungsrichter, treten Sie näher!“ rief er dann in hastigem Tone, der selbst von seiner sonstigen kalten und unerschütterten Gelassenheit abstach.

„Nun?“ fragte Alberti, unwillkürlich näher tretend.

Auch der Mechaniker schaute überrascht auf und folgte dem Untersuchungsrichter auf dem Boden.

Alberti trat neben den Kommissar, welcher vor dem Arbeitstische, dessen Rückseite direkt gegen die Fenster gelehnt war, stand. Überrascht entzog sich auch seinen Lippen ein kurzer Ausdruck, als er in den Händen des Kommissars verschaffte Banknoten anscheinend höheren Werthes wahrnahm.

„Was haben Sie da?“ fragte er.

„Bitte, seien Sie,“ entgegnete der Kommissar.

„Vier Tintenfassmarkenstücke!“

Ein heiserer Aufschrei wurde laut; aber die beiden Herren beachteten ihn nicht. Blitzschnell hatte der Kommissar sein Notizbuch hervorgezogen und einen Blick in dasselbe geworfen.

„Überzeugen Sie sich selbst!“ versetzte er dann in gedämpftem Tone, auf die Nummern der einzelnen Banknoten weisend, „der letzte Zweifel ist hinfällig geworden. Die Nummern 098,463 bis -72 sind geraubt worden und hier in meinen

Händen befinden sich die Nummern 098,464, -60,

-69, -71.“

Der Untersuchungsrichter hatte sich nach dem Mechaniker umgedreht. Dieser stand an allen Gliedern zitternd, mit aschfarbenem Gesicht, ein Bild unsägbaren Staunens und Bewunderndes da.

„Das ist unmöglich!“ rief er, nachdem er wiederholte vergeblich zum Sprechen angelebt hatte. „Ich habe keine 2 Mark im Hause, ge-

schweige denn solche Banknoten!“

Ein verächtliches Lächeln umspielte die Lippen Alberti's, als er sich von dem Mechaniker abwendete; er hielt offenbar die Fürsorge des Gesetzeshüters für vollendeit Deucheler, die ihn auwirke.

„Sie müssen sich doch wohl gefäuscht haben!“ meinte er dann.

„Dies hier sind wirklich und wahrhaftig echte Banknoten.“

Der Kommissar zupfte ihn heimlich beim Arme. Mit vielsagender Miene deutete er dann an einige der über der Tischfläche ausgebreiteten liegenden Werkzeuge. „Daselbe Monogramm K. B. findet sich fast ausnahmslos auf den Griffen aller Instrumenten hier,“ flüsterte er.

Der Untersuchungsrichter mußte an sich halten, um seine große Überraschung nicht laut werden zu lassen. „Selbstverständlich belegen Sie Alles mit Beischlag!“ versetzte er, sich nach dem Mechaniker umwendend. „Hier herrscht nun mehr volle Klarheit.“

„Hier ist noch mehr!“ rief der Kommissar, einen blitzenden Gegenstand unter einem Handtuch hervorziehend. „Sehen Sie, Herr Untersuchungsrichter, hier ist das fehlende Stück des Amethysthalsbandes!“

Damit übereichte er auch schon dem Untersuchungsrichter ein etwa fünflanges Stück eines mit andererlei schönen Amethysten besetzten, reich gravirten Goldhalsbandes.

„Wir fanden davon vorhin zwei Glieder“, verriet Alberti kaum hörbar.

Die vorderen Beamten tauchten einen Blick des Verständnisses aus. Dann wendete sich der Untersuchungsrichter plötzlich mit der Kette in der Hand an den Mechaniker und hielt diesem das glitzernde Geschmeide dicht vor die Augen. „Wie kommt dieses Schmuckstück hier auf Ihren Arbeitsplatz?“ fragte er. „Wir fanden vorhin zwei Glieder davon eingeworngt in den Rassenkraut des ermordeten Barons von Engler.“

Beck war aschfarben im Gesicht geworden. Auf seiner Stirn traten dicke Schweißtropfen hervor. Mit erschrockenem Blick starzte er auf das verhängnisvolle Gescheide. Dann griff er sich mit der Hand nach der Stirn.

„Nein, nein, es ist nur ein Traum, das kann nicht wahr sein!“ murmelte er. „Verzeihen Sie, meine Herren, ich ...“

Sekundenlang war es wieder still im Zimmer. Beck blickte auf den Beamten. „Haben Sie Mitleid mit mir?“ stöhnte er dann auf.

„Bei Gott dem Allmächtigen schwörte ich Ihnen, daß ich keine Ahnung von den Banknoten oder dem Gesmeide hatte. Ich weiß nicht wie sie auf meinen Arbeitsplatz gelangt sind — ich habe sie vorhin zum ersten Male gesehen.“

Der Untersuchungsrichter zuckte nur frostig mit den Schultern.

Die Schuhleute waren an den Unglücksfall herangetreten und hatten ihn an beiden Armen ergriffen. Den Kopf tief auf die Brust herabgesenkt, ließ Beck dies willenslos geschehen.

Da klug aus dem Nebenzimmer zu seinem

Ohr ein leises Weinen, das ihm bis tief in's Innere des Herzens dringen möchte. Ein schillernder Schrei entzog sich den Lippen des unglücklichen Mannes. Die Augen quollen ihm weit aus den Höhlen hervor, die Arme traten dicke aus der Stirn heraus, seine Brust hob und senkte sich krampfhaft. Seine Fäuste ballten sich und einige Sekunden hatte es den Anschein, als ob er in entsetzlicher Wut sich auf den Beamten stürzen wolle.

Sein Aufschrei hatte einen doppelten Widerhall gefunden. Ein schwacher, jammerner Laut war von den Lippen der todkranken Frau gerungen,

einen leisen, weinen Schluchzen erschütterte jetzt noch die mit ihrer Brust gefalteten Hände am Thüreingange stehende Tochter des verhafteten Mannes.

Der Polizeikommissar war schon bei den ersten

Worten seines Vorgesetzten rasch durch das Wohnzimmer geeilt und hatte die Ausgangstür des selben aufgerissen. Im nächsten Augenblicke schon durchschleuste er — gefolgt von den bis dahin auf dem Korridor verbliebenen Schuhleuten — das letztere wieder und trat mit ihnen in den Arbeitsraum ein.

„Karl Beck, Sie sehen, jeder Widerstand ist unnötig. Ergeben Sie sich gutwillig,“ ermahnte der Untersuchungsrichter.

„Nein, es ist nicht möglich!“ schrie da der Verhaftete zäh auf. „Man kann mir keine solche Unrat zutrauen!“

„Verantworten Sie sich vor Gericht!“ schrie ihm der Untersuchungsrichter das Wort ab, „meine Pflicht ist hier zu Ende.“

Sekundenlang war es wieder still im Zimmer.

Beck blickte auf den Beamten. „Haben Sie Mitleid mit mir?“ stöhnte er dann auf.

„Bei Gott dem Allmächtigen schwörte ich Ihnen, daß ich keine Ahnung von den Banknoten oder dem Gesmeide hatte. Ich weiß nicht wie sie auf meinen Arbeitsplatz gelangt sind — ich habe sie vorhin zum ersten Male gesehen.“

Der Untersuchungsrichter zuckte nur frostig mit den Schultern.

Die Schuhleute waren an den Unglücksfall herangetreten und hatten ihn an beiden Armen ergriffen. Den Kopf tief auf die Brust herabgesenkt, ließ Beck dies willenslos geschehen.

Da klug aus dem Nebenzimmer zu seinem

Ohr ein leises Weinen, das ihm bis tief in's Innere des Herzens dringen möchte. Ein schillernder Schrei entzog sich den Lippen des unglücklichen Mannes. Die Augen quollen ihm weit aus den Höhlen hervor, die Arme traten dicke aus der Stirn heraus, seine Brust hob und senkte sich krampfhaft. Seine Fäuste ballten sich und einige Sekunden hatte es den Anschein, als ob er in entsetzlicher Wut sich auf den Beamten stürzen wolle.

Sein Aufschrei hatte einen doppelten Widerhall gefunden. Ein schwacher, jammerner Laut war von den Lippen der todkranken Frau gerungen,

einen leisen, weinen Schluchzen erschütterte jetzt noch die mit ihrer Brust gefalteten Hände am Thüreingange stehende Tochter des verhafteten Mannes.

Der Polizeikommissar war schon bei den ersten

Worten seines Vorgesetzten rasch durch das Wohnzimmer geeilt und hatte die Ausgangstür des selben aufgerissen. Im nächsten Augenblicke schon durchschleuste er — gefolgt von den bis dahin auf dem Korridor verbliebenen Schuhleuten — das letztere wieder und trat mit ihnen in den Arbeitsraum ein.

„Karl Beck, Sie sehen, jeder Widerstand ist unnötig. Ergeben Sie sich gutwillig,“ ermahnte der Untersuchungsrichter.

„Nein, es ist nicht möglich!“ schrie da der Verhaftete zäh auf. „Man kann mir keine solche Unrat zutrauen!“

„Verantworten Sie sich vor Gericht!“ schrie ihm der Untersuchungsrichter das Wort ab, „meine Pflicht ist hier zu Ende.“

Sekundenlang war es wieder still im Zimmer.

Beck blickte auf den Beamten. „Haben Sie Mitleid mit mir?“ stöhnte er dann auf.

„Bei Gott dem Allmächtigen schwörte ich Ihnen, daß ich keine Ahnung von den Banknoten oder dem Gesmeide hatte. Ich weiß nicht wie sie auf meinen Arbeitsplatz gelangt sind — ich habe sie vorhin zum ersten Male gesehen.“

Der Untersuchungsrichter zuckte nur frostig mit den Schultern.

Die Schuhleute waren an den Unglücksfall herangetreten und hatten ihn an beiden Armen ergriffen. Den Kopf tief auf die Brust herabgesenkt, ließ Beck dies willenslos geschehen.

Da klug aus dem Nebenzimmer zu seinem

Ohr ein leises Weinen, das ihm bis tief in's Innere des Herzens dringen möchte. Ein schillernder Schrei entzog sich den Lippen des unglücklichen Mannes. Die Augen quollen ihm weit aus den Höhlen hervor, die Arme traten dicke aus der Stirn heraus, seine Brust hob und senkte sich krampfhaft. Seine Fäuste ballten sich und einige Sekunden hatte es den Anschein, als ob er in entsetzlicher Wut sich auf den Beamten stürzen wolle.

Sein Aufschrei hatte einen doppelten Widerhall gefunden. Ein schwacher, jammerner Laut war von den Lippen der todkranken Frau gerungen,

einen leisen, weinen Schluchzen erschütterte jetzt noch die mit ihrer Brust gefalteten Hände am Thüreingange stehende Tochter des verhafteten Mannes.

Der Polizeikommissar war schon bei den ersten

Worten seines Vorgesetzten rasch durch das Wohnzimmer geeilt und hatte die Ausgangstür des selben aufgerissen. Im nächsten Augenblicke schon durchschleuste er — gefolgt von den bis dahin auf dem Korridor verbliebenen Schuhleuten — das letztere wieder und trat mit ihnen in den Arbeitsraum ein.

„Karl Beck, Sie sehen, jeder Widerstand ist unnötig. Ergeben Sie sich gutwillig,“ ermahnte der Untersuchungsrichter.

„Nein, es ist nicht möglich!“ schrie da der Verhaftete zäh auf. „Man kann mir keine solche Unrat zutrauen!“

„Verantworten Sie sich vor Gericht!“ schrie ihm der Untersuchungsrichter das Wort ab, „meine Pflicht ist hier zu Ende.“

Sekundenlang war es wieder still im Zimmer.

Beck blickte auf den Beamten. „Haben Sie Mitleid mit mir?“ stöhnte er dann auf.

„Bei Gott dem Allmächtigen schwörte ich Ihnen, daß ich keine Ahnung von den Banknoten oder dem Gesmeide hatte. Ich weiß nicht wie sie auf meinen Arbeitsplatz gelangt sind — ich habe sie vorhin zum ersten Male gesehen.“

Der Untersuchungsrichter zuckte nur frostig mit den Schultern.

Die Schuhleute waren an den Unglücksfall herangetreten und hatten ihn an beiden Armen ergriffen. Den Kopf tief auf die Brust herabgesenkt, ließ Beck dies willenslos geschehen.

Da klug aus dem Nebenzimmer zu seinem

Ohr ein leises Weinen, das ihm bis tief in's Innere des Herzens dringen möchte. Ein schillernder Schrei entzog sich den Lippen des unglücklichen Mannes. Die Augen quollen ihm weit aus den Höhlen hervor, die Arme traten dicke aus der Stirn heraus, seine Brust hob und senkte sich krampfhaft. Seine Fäuste ballten sich und einige Sekunden hatte es den Anschein, als ob er in entsetzlicher Wut sich auf den Beamten stürzen wolle.

Sein Aufschrei hatte einen doppelten Widerhall gefunden. Ein schwacher, jammerner Laut war von den Lippen der todkranken Frau gerungen,

einen leisen, weinen Schluchzen erschütterte jetzt noch die mit ihrer Brust gefalteten Hände am Thüreingange stehende Tochter des verhafteten Mannes.

Der Polizeikommissar war schon bei den ersten

Worten seines Vorgesetzten rasch durch das Wohnzimmer geeilt und hatte die Ausgangstür des selben aufgerissen. Im nächsten Augenblicke schon durchschleuste er — gefolgt von den bis dahin auf dem Korridor verbliebenen Schuhleuten — das letztere wieder und trat mit ihnen in den Arbeitsraum ein.

„Karl Beck, Sie sehen, jeder Widerstand ist unnötig. Ergeben Sie sich gutwillig,“ ermahnte der Untersuchungsrichter.

„Nein, es ist nicht möglich!“ schrie da der Verhaftete zäh auf. „Man kann mir keine solche Unrat zutrauen!“

„Verantworten Sie sich vor Gericht!“ schrie ihm der Untersuchungsrichter das Wort ab, „meine Pflicht ist hier zu Ende.“

Sekundenlang war es wieder still im Zimmer.

Beck blickte auf den Beamten. „Haben Sie Mitleid mit mir?“ stöhnte er dann auf.

„Bei Gott dem Allmächtigen schwörte ich Ihnen, daß ich keine Ahnung von den Banknoten oder dem Gesmeide hatte. Ich weiß nicht wie sie auf meinen Arbeitsplatz gelangt sind — ich habe sie vorhin zum ersten Male gesehen.“

Der Untersuchungsrichter zuckte nur frostig mit den Schultern.

Die Schuhleute waren an den Unglücksfall herangetreten und hatten ihn an beiden Armen ergriffen. Den Kopf tief auf die Brust herabgesenkt, ließ Beck dies willenslos geschehen.

Da klug aus dem Nebenzimmer zu seinem

Ohr ein leises Weinen, das ihm bis tief in's Innere des Herzens dringen möchte. Ein schillernder Schrei entzog sich den Lippen des unglücklichen Mannes. Die Augen quollen ihm weit aus den Höhlen hervor, die Arme traten dicke aus der Stirn heraus, seine Brust hob und senkte sich krampfhaft. Seine Fäuste ballten sich und einige Sekunden hatte es den Anschein, als ob er in entsetzlicher Wut sich auf den Beamten stürzen wolle.

Sein Aufschrei hatte einen doppelten Widerhall gefunden. Ein schwacher, jammerner Laut war von den Lippen der todkranken Frau gerungen,

einen leisen, weinen Schluchzen erschütterte jetzt noch die mit ihrer Brust gefalteten Hände am Thüreingange stehende Tochter des verhafteten Mannes.

Der Polizeikommissar war schon bei den ersten

Worten seines Vorgesetzten rasch durch das Wohnzimmer geeilt und hatte die Ausgangstür des selben aufgerissen. Im nächsten Augenblicke schon durch

Gestorben: Frau Henriette Nathusius, geb. Arnheim [Stargard]. Herr Hofbeamter Friedrich Baegler [Brunnenhagen]. Herr Friedrich Fuchs [Treiswalde]. Herr Christian Aepel [Guben]. Frau Erhe Köriger, geb. Begner [Dantow].

Musik - Schule

(R. A. Fischer.)

Vom 25. März ab befindet sich das Unterrichts-
lokal **gr. Wollweberstr. 64, I.**

E. Fischer.

Webers Postschule, Stettin.

Zum ersten Ranges; größte Postschule
Nordost-Deutschlands. Österankündigungen bald erh.
Prop. frei. Director Weber, Postseer, a.D., Deutscheschule 12

Schule für f. Damenschneiderei von Anna Tesch.

Ausgebildet in der Akademie zu Berlin
(Rothe Schloß).

Kurse 3 Monat, auch Zwölfmonat.

Anmeldungen täglich.

Rossmarkt 8, III.

gegenüber der Reichsbank.

Pensionäre finden freimüthige Aufnahme und gute
Pflege. Fr. Hauptmann Mass, Stettin, Giebrecht-
straße 15. Nähre gütige Auskunft ertheilen Herr
Geheimratsherr Königlich, Professor Muff und
Professor Haupt.

Anzeigen jeder Art

finden durch das wöchentlich dreimal erscheinende, in
allen Berufsklassen gelesene amtliche

Schivelbeiner Kreisblatt

die geeignete, weiteste und daher erfolgreichste Ver-
breitung in Stadt und Land. Anzeigengebühren billig.
Bei Wiederholungen angenehmster Rabatt.

Schivelbein i. Pomm.

Die Expedition des Kreisblattes.

Franz Waldow.

Delicate

Blut- und Leberwurst
erhalte, wie bekannt, wöchentlich zweimal, Sonntags
n. Dommergäss, n. empfiehle dieselbe angelegentlich.

Ferner offerre ich:

**Westphälische und pommersche
Cervelatwurst, Salami,
sowie pommerschen Schinken**
in ganz vorzüglicher Qualität.

A m e r . S p e c k

in kleinen, einzelnen Seiten und ausgewogen billig.
Ansprücher **Otto Borgmann,**
Nr. 284. Lindenstraße 7.

Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken und Gleisen. Grubenschienen und Kipp-
wagen öffentl. billig, auch leichtenweise.
Gebr. Beermann, Stettin, Tischlerstr. 13.

Die Säcke- und Plan-Fabrik
Adolf Goldschmidt,
Neue Königsstr. 1. Fernsprecher Nr. 325
offerte
1 Parthie einmal gebrauchte grif. 2 Cr. Säcke a 45 kg
1 Parthie gebrauchte helle Kartoffelsäcke a 25 kg
2 Cr. gestreift Doppelkartoffelsäcke a 75 u. 80 kg
2 Cr. gefüllte Kartoffelsäcke a 90 u. 120 kg
Sackhäute glatt und gestreift in verschiedener
Qualität.
Häufelhäute, Wollfälle von 4 bis 8 Cr.,
schwere wollene und wasserdichte Pferdedecken,
wasserdichte imprägnierte Segeltuch
für Plane, Zelte und Veranden,
Sackband, Bindfaden, Schnurwickler &c.
zu billigen Fabrikpreisen.

**Stargarder
Seifen-Niederlage**
(M. Ehrenberg),
Fischmarkt 8-9,
empfiehlt
grüne u. gelbe Talgformseife a Pf. 0,20, 0,5 Pf. 0,90, 0,90
beste ausgebr. Hauss. I a Pf. 0,84, 0,5 Pf. 1,60, 0,90
II a 0,25 " 0,10 " 0,60 " 1,20 " 0,90
Gute Auffall- u. Toilettseife. I a 0,35 " 0,5 " 1,60 " 0,90
und sämtliche Waschartikel zu Fabrikpreisen.

C. Krüger, Stettin,
Komtoir: Moltkestr. 9,
Fabrik und Lager: Holzmarktstraße 7,
Eisenkonstruktions-Werkstatt,
offerte:
Schmiedeiserne
Träger
in allen Normal-Profilen
und Längen,
Eisenbahnschienen,
Säulen jeder Art,
Unterlagsplatten,
guss- und schmiede-
eiserne Fenster
und sonstige Eisen-Artikel bei
billigster Berechnung.

Kostenanschläge, Rechnungen u. Berechnungen werden
in meinem Komtoir geseztet.

Rückläufe, Stränge, Waschlein, Windfaden empf.

R. Wernicke, Seifemeister, gr. Wollweberstr. 39.

Die hellste Raupe, das Nachtm

Thee à 3 50

BÄDER-BADEN — Kais. Kgl. Hof. — FRANKFURT a. M.

bei **Max Schütze,** Stettin.

Prima geräucherten am. Schinken,
zart im Fleisch, milde gesalzen, 8-16
Pfund schwer, per Pfund 75 Pf.

empfiehlt

Otto Winkel,
Breitestraße 11.

Nepfelwein,

eine Qualität, die über 25 kg und billiger
erfordert unter: Nachnahme

G. Fritz in Hochheim a. Main.

Die hellste Raupe, das Nachtm

MESSMER'S

Thee à 3 50

op. Pf.

bei **Max Schütze,** Stettin.

Prima geräucherten am. Schinken,
zart im Fleisch, milde gesalzen, 8-16
Pfund schwer, per Pfund 75 Pf.

empfiehlt

Otto Winkel,
Breitestraße 11.

Nepfelwein,

eine Qualität, die über 25 kg und billiger
erfordert unter: Nachnahme

G. Fritz in Hochheim a. Main.

Die hellste Raupe, das Nachtm

!!! Telegramm !!!

Billigste u. beste Bezugquelle d. Welt.

Alle Sorten Schuhe, Stiefel, Pantoffeln &c.
werden zu den preiswerten Engrospreisen in
Waldhufen und Handarbeit, aus dem größten

Preßlauer Schuhwarenlager von J. Stadt-
hagen, 2 Güterstr. 6, verkauf, starke
genähte Stiefel, s. g. 25 Pf. 50 Pf.

Allgemeine Börsen-Zeitung

für Privatecapitalisten und Rentiers

vertritt, unabhängig u. streng parteilos, die Interessen der kleineren Capita-
listen, bringt populäre Leitartikel über wicht. finanz. u. nationalök. Angelegenheiten
über die Vorgänge a. d. Börse, Referate über alle aus dem Gebiete stattgehabten Ereignisse, Originalberichte über alle Generalversammlungen, Auszüge aus den Jahresberichten, ausführl. Börsenberichte, Versicherungswesen, erth.

Rath und Auskunft

a. alle Anfragen finanz. Natur u. control. d. verloob. Effecten d. Abonnenten,
Beilage: Allg. Verloos-Tabelle d. Reichs- u. K. Preuss. Staats-Anzeiger, vollständ. Courszettel.

XX. Jahrg. Preis 3 M. quart. Probenummern gratis u. franco.

Berlin S. W., Wilhelmstr. 115/120.

Schorers Familienblatt

(Gegründet 1880)

beginnt am 1. April mit der Veröffentlichung eines neuen großen Romans von

A. Hartenstein

"Im Winde"

der Verfasserin des mit allgemeinstem Beifall aufgenommenen Romans

"Die goldene Karla".

Des Ferneren kommt zum Abrück:

Ungleiche Naturen.

Von A. Remin.

In jeder Nummer zahlreich unterhaltende und anregende kleinere Beiträge.
Ein neues Preisanschreiben für Amateur-Photographen mit Preisen im Gesamt-
betrage von 750 Mark darf auf regste Bedeutung rechnen, zumal den Theilnehmern der
ganze Sommer für ihre Arbeiten gewährt wird.

Glänzende Illustrationen.

Schorers Familienblatt

erscheint in Wochennummern (je 20 Seiten stark) zum Preis von 2 Mark für das Vierteljahr

Auch in 18 Heften jährlich zum Preis von je 50 Pf.

Abonnementen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten jederzeit an.

Probenummern auf Verlangen gratis und franco von der Verlagshandlung.

Berlin S. W. 46, Dessauerstr. 4. **J. H. Schorer, A.-G.**

Rentengüter-Parzellierung.

auf Groß-Petersau und Birkenstein, Bahnhof Altmüllnburg (Bromberg), wird fortgesetzt. 1/4 Meilen
Chaussee, Kirche und Schule im Dorfe. **5500 Morgen sehr guter Acker,** à 100-160 M. Parzellen-
Größe 15-200 Morgen. Wenig hohe Anzahlung. Kaufpreis umstendbar zu 4% in 60½ Jahren amortifizit.
Das erste Jahr auf Verlangen zu zinsfrei. Ant. zu errichtende Gebäude gewährt der Staat kein Darlehen
für seines Lagers. Die Wirtschaftsgebäude werden auf Verlangen des Käufers demselben erbaut
und durch den Staat bezahlt. Auch sehr vortheilhaft für Gasthof, Schmiede, Stellmacher, Fleischer,
Bäcker, ca. 150 Morgen Fläche. Die Hauptgüter sind in Größe von je 300-600 Morgen mit oder ohne
Inventar verlässlich. Abschluß des Kaufs kann jederzeit im Gutshause zu **Groß-Peterkau**,
Bahnhof Altmüllnburg, Poststation Reinmesser in Pommern, beim Nittergutsbesitzer Knack.

Görbersdorf, Schlesien.

Dr. Brehmer'sche Heilanstalt für Lungenkranke.

geleitet von Dr. Wilhelm Achtermann, früher langjähriger Assistent Dr. Brehmer's.

Altestes Sanatorium; das ganze Jahr hindurch geöffnet. Preise mäßig.

Prospekte gratis und franco durch

Die Verwaltung

der Dr. Brehmer'schen Heilanstalt zu Görbersdorf.

Grunwald & Noack,

Tuchhandlung en gros und en detail, Königstraße 1, empfehlen zu den bevorstehenden **Einsegungen** einen Posten
schwarzer Tuche, Komgarne und dunkle gemusterte Burkins zu billigsten Preisen.

Der Verkauf unserer zurückgesetzten Waaren sowie
der Rest wird, um damit zu räumen, zu niedrigsten
Preisen fortgesetzt.

Grunwald & Noack, Königstraße 1.

Neu! Wickelformmodellen!

für den, der da kommen soll,

Pöhlkerstr. 1. **H. Solbrig, Tischlermeister.**

empfiehlt in größter Auswahl zu ausnahmsweise billigen Preisen.

Auch Theilzahlung gestattet.

M. Borchardt,
Beutlerstraße 16-18, I., II. u. III.

empfiehlt

C. L. Geletney | Bülowstr. 1. P.

empfiehlt

Nähmaschinen aller Systeme,

specialität:

Geletney's Mundschiffchen-Nähmaschinen.

D. R. P. 43092.

Können mit größter Leichtigkeit bei fast geräuschlosem Gange bis zu
2000 Stichen in der Minute in Anspruch genommen werden. Die Halt-
barkeit derselben ist durch den summen, dabei einfachen Mechanismus
eine fast unbegrenzte.

Größe I für Familien-
bedarf, besonders geeignet für
nervöse u. schwächliche Damen.

Größe II für Consec-
tions- u. Corsettes-Nährei-

Größe III für schwere
u. leichte Schneiderarbeit.

Dieselben sind bis jetzt von
keiner andern Maschine erreicht, was
Leistungsfähigkeit und leichter fast
geräuschlose Gang betrifft und wurde
denselben die goldene Medaille in Köln
1890 zuerkannt.



Singer-Nähmaschinen.
Wheeler-Wilson-Näh-
maschinen.
Ring-Nähmaschinen-Näh-
maschinen.
White-Nähmaschinen.
Vibrating-Shuttle-
Nähmaschinen.
Elastic-Nähmaschinen.
Säulen-Nähmaschinen.
Sack-Nähmaschinen.
Sattler-Nähmaschinen.
Sohler-Nähmaschinen.

Eigene Reparaturwerkstatt im Hause.

Stargard i. P. **C. L. Geletney.** Stralsund Kleinschmiedg. 6.

Holzmarktstr. 3. **F. Böhni**, Tischlermeister u. Leich-
schnäppchen, Kommissar, Babelsbor-
gerstrasse 40, gegenüber der Ufa-Kino, empfiehlt sich für
Beförderung ganzer Begräbnisse zu solchen Preisen

Gustav Graf, Leipzig, Ausf. ill. Preisl.

III Pf. versch. Beste Bezugsg. u. Händler.

Badeeinrichtungen für 38 M. **L. Weil**, Berlin W. 41. Pr. Eri. gratis.

Bestellnummern siehe oben.

Telefonnummern siehe oben.